

GNOMON

KRITISCHE ZEITSCHRIFT
FÜR DIE GESAMTE
KLASSISCHE ALTERTUMSWISSENSCHAFT

HERAUSGEgeben VON
ERICH BURCK · WALTER SCHMITTHENNER
ERNST VOGT · PAUL ZANKER

FÜR DIE SCHRIFTLEITUNG VERANTWORTLICH
ERNST VOGT



SONDERDRUCK AUS BAND 51 · 1979

C.H.BECK'SCHE VERLAGSBUCHHANDLUNG MÜNCHEN

AUS DEM INHALT DES 50. BANDES (1978)

1. ALLGEMEINES

Der Kleine Pauly. Bd. 4: Nasidius bis Scaurus; Bd. 5: Schaf bis Zythos. Bearb. und hrsg. von Ziegler †, Sontheimer und Gärtner (H. Herter)

2. GESCHICHTE DER ALTERTUMSWISSENSCHAFTEN. NACHWIRKUNG. HUMANISMUS

Blüher, Seneca in Spanien. Untersuchungen zur Geschichte der Seneca-Rezeption in Spanien vom 13. bis 17. Jh. (K. Abel)

3. ANTIKE AUTOREN

Aristophanes. – Dover, Aristophanic Comedy (M. Landfester)

Aristoteles. – Donini, Tre studi sull' Aristotelismo nel II secolo d. C. (P. Moraux)

Aurélius Victor, Livre des Césars. Texte ét. et trad. par Dufraigne (R. J. Tarrant)

Caton de l'agriculture. Texte ét., trad. et comm. par Goujard (R. Till)

Corippus. – Stache, Flavius Cresconius Corippus, In laudem Iustini Augusti minoris. Ein Kommentar (D. R. Shackleton Bailey)

Euripides, Hecuba. Ed. Daitz (Ch. Collard)

Hippocrate, La nature de l'homme. Ed., trad. et comm. par Jouanna (A. Anastassiou)

Homerus. – Inni omerici. A cura di Càssola (R. Führer)

Iamblichus Chalcidensis in Platonis dialogos commentariorum fragmenta. Ed. with translation and commentary by Dillon (H.-R. Schwyzer)

Tite-Live, Histoire Romaine. Tome XXXII: livres XLIII–XLIV. Texte ét. et trad. par Jal (E. Burck)

Némésien, Œuvres. Texte ét. et trad. par Volpilhac (L. Castagna)

Origenes, Vier Bücher von den Prinzipien. Hrsg., übers., mit krit. u. erl. Anmerkungen vers. von Görgemanns u. Karpp (Ch. Schäublin)

Plato. – Dalfen, Polis und Poiesis. Die Auseinandersetzung mit der Dichtung bei Platon und seinen Zeitgenossen (W. J. Verdenius)

Plotinus. – O' Daly, Plotinus' Philosophy of the Self (H. J. Blumenthal)

Polybius. – Walbank, Polybius (K.-E. Petzold)

Proclus. – Trouillard, L'un et l'âme selon Proclios (W. Beierwaltes)

Sappho et Alcaeus. Fragmenta ed. Voigt (B. Marzullo)

Sophocles Tragoediae. Tom. 1: Ajax, Electra, Oedipus Rex. Ed. Dawe (M. L. West)

Tacite, Annales, Livres IV–VI. Texte ét. et trad. par Wuilleumier (F. R. D. Goodyear)

Theocritus. – Horstmann, Ironie und Humor bei Theokrit (B. Effe)

Varron, Satires Ménippées. Ed., trad. et comm. par J.-P. Cèbe. 3: Caprinum proelium – Endymiones (H. Dahlmann)

412ff). Wichtig ist der Hinweis, daß er die Ideen des Kleanthes von Assos (57f) übernahm. In der Tat entspricht das Wenige, was wir von diesem Stoiker wissen, stärker der Frieskonzeption. Stoische Vorstellungen finden sich schon bei den Galateranathemen Attalos I. (Rez. in *PergForsch* 4). Allgemeine Vorstellungen der Zeit und der gelehrten Attaliden (dazu Hansen, a. O. 396ff) wurden am Fries wirksam.

Dazu gehört die Aufnahme der Titanen gleichrangig neben die Olympier (58). Auch hier ist man geneigt, an die Galater zurückzudenken.) oder der Gegensatz von Lichtgottheiten zu den chthonischen Giganten. – Die Verteilung des Kosmos (dann eine weitere Abweichung von Hesiod) durch entsprechende Anordnung der Götter überzeugt nicht (54. 56). Nur Nyx als Norden wäre folgerichtig plaziert. Eos als Süden steht neben Helios als Osten im Südries. Zwar kann man Helios allegorisch mit Zeus gleichsetzen, doch müßte man hier umgekehrt verfahren, um Zeus als Osten zu verstehen. Okeanos als Westen ist stoisch, aber homerisch geprägt (Hansen, a. O. 415). Außerdem gilt Okeanos als Ringfluß der Erde. In der Teilnahme so vieler Mächte am Kampf des Zeus wird dessen Herrschaft und Macht gespiegelt. Das mag man auch stoisch interpretieren können. Die «mythologische Topographie» dient allerdings primär zur weiteren Verflechtung von Figuren, nicht zur partiellen Ortsangabe. Für den Fries hat man von der Einheit des Geschehens und Ortes auszugehen, dem Sturm der Giganten gegen den Olymp, den Wohnsitz der Unsterblichen (Th. 42f). – Daß die Adler die ‘Allgegenwart’ des Zeus angeben (6. 11. 54), wird man skeptisch beurteilen. Sie sind nicht auf die vier Himmelsrichtungen verteilt (57). Die Adler an den Treppen sind zunächst auf die zwei zur Mitte der Erde entsandten Adler zu beziehen (57), wodurch sich für den Altar eine weitere politische Aussage ergibt. Zugleich könnten sie die Enden der Erde anzeigen, was über Okenaos und die Nymphen hergeleitet wird (11. Anm. 35. Kähler, Fries 50). Daneben haben sie kompositorische Aufgaben. Die Vorstellung von den Enden der Erde wird allerdings bei den Hesperiden durchbrochen, die sich in einem mittleren Teil des Frieses befinden. Gerade bei ihnen wird aber in der Theogonie die topographische Angabe betont (Th. 215. 274f. 518).

Bei den Stemmata muß beachtet werden, daß die Aufstellung nur die hesiodeische Genealogie der Friesgötter (mit den zwei Athetesen) nennt. Eros und in Klammern Kreios und Eurybia als Eltern des Astraios sind nachzutragen. Zu streichen sind Nemeischer Löwe und Hephaistos. Im Grundriß mit den Deutungen der Verf. sind nicht alle Positionen korrekt.

M. E. bestanden folgende Plattenfolgen: Nördlicher Westfries wie Ü-Taf. Nordfries: Aphrodite-Nyxgruppe wie Ü-Taf. 2 Platten Hesperiden-, 3 Moiren-, 1 Enyo, 2 Keto-, 2 Pontos-, 4 Poseidongruppe. Ostfries: 3 Platten Aresgruppe, Athena-Zeusgruppe wie Ü-Taf., 2 Heraklesgruppe, 5 Heragespann, 2 Iris, 3 Demetergruppe, Apollon-Hekate wie Ü-Taf. Südries: Asterie- bis Astraiosgruppe wie Ü-Taf. 1 Mnemosynegruppe, 6 Selene-Theiagruppe, Helios-Rhea wie Ü-Taf. Südlicher Westfries: 6 Stirnrisalit, 3 Maia-Hermesgruppe, 3 Nymphengruppe. Die Ü-Taf. muß entsprechend entzerrt und die Namen berichtigt werden. Leider bietet sie einen veralteten Bestand. Keine der Neuzuweisungen ist eingezeichnet. Die Chance einer optischen Bestandsaufnahme wurde vertan. Auf den Tafeln ist der gesamte Fries abgebildet; auch hier teilweise im alten Bestand. Man hätte sich eine Neuvorlage mit Berücksichtigung der genealogischen Bezüge gewünscht. So bleiben weiterhin neun Gruppen auseinandergerissen. Dennoch ist der Anhang sehr dienlich und der Tafelteil angenehme Hilfe.

Münster

Robert Wenning

Neue Forschungen in Pompeji und den anderen vom Vesuvausbruch 79 n. Chr. verschütteten Städten. Hrsg. von **Bernard Andreae** und **Helmut Kyrieleis**. Recklinghausen: Bongers 1975. 340 S. 270 Abb. 1 Faltplan.

Anlässlich der Pompeji-Ausstellung in der Villa Hügel in Essen¹ veranstaltete das Deutsche Archäologische Institut vom 11.–14. Juni 1973 am Ort der Ausstellung ein Kolloquium über Forschungen in den Vesuv-Städten. In dem anzuzeigenden Band werden 29 der gehaltenen Referate vorgelegt; sechs weitere Referate (340) werden bzw. sind bereits anderweitig veröffentlicht. Lediglich drei Referate haben Exponate der Ausstellung unmittelbar zum Gegenstand. Die Themen sind breit gestreut: Neben Referaten zur pompejanischen Wandmalerei sowie zu Architektur und Städtebau finden sich Beiträge zur Geschichte Pompejis, zur Wirtschaftsgeschichte und Religionsgeschichte, zu pompejanischen Graffiti, zu Keramik und Plastik, zur Frage eines möglichen Wiederauflebens der verschütteten Stadt in der Antike wie zu ihrem Nachleben in der Neuzeit. Vom trockenen Grabungsbericht bis zum Vergleich bildkünstlerischer und literarischer Form spannt sich der Bogen, und neben dezidierten Forschungsergebnissen steht Vorläufiges. Gelegentlich sind auszughafte Vorabdrucke größerer Arbeiten aufgenommen, die andernorts zur selben Zeit vollständig erschienen sind.²

Allein schon der erste Beitrag sichert dem Band eine hervorragende Bedeutung und weitere Beachtung: *De Franciscis* legt hier die wissenschaftliche Erstveröffentlichung der sensationellen Neufunde von Oplontis vor.³ Der Verf. hat seit 1964 in Torre Annunziata eine im 19. Jh. bereits einmal angegrabene weitläufige Villa großenteils freigelegt, die zu einer in der Tabula Peutingeriana Oplontis genannten Örtlichkeit gehört. Die etwa in der Mitte des letzten vorchristlichen Jh. erbaute Villa (die zumindest später der gens Poppaea, ja vielleicht der 65 n. Chr. gestorbenen Nero-Gattin Poppaea Sabina gehört hat) liefert den bedeutendsten zusammenhängenden Komplex von Wanddekorationen des zweiten pompejanischen Stils seit der Auffindung der Mysterienvilla.

Die Dekorationen der fünf durch Farbfotografien dokumentierten Räume (Nr. 5, 11, 14, 15, 23) sind von erster Qualität. Die genaue Datierung ist noch umstritten: während der Verf. die enge stilistische Nachbarschaft zu den Wanddekorationen der Fannius-Villa von Boscoreale hervorhebt (15), die gewöhnlich um 40 v. Chr. angesetzt werden, vertritt jetzt Schefold⁴ einen Ansatz in den dreißiger Jahren, gleichweit von der Fannius-Villa entfernt wie von den später entstandenen Dekorationen im Bad der *Casa del Crip-*

¹ Katalog: Pompeji. Leben und Kunst in den Vesuvstädten. Recklinghausen 1973.

² Es sind dies vor allem die Beiträge von Mielsch (125–128) und Castrén (235–241), auf welche hier einzugehen daher nicht sinnvoll erscheint (s. jetzt H. Mielsch, Römische Stuckreliefs, RM 21. Erg.-H., 1975, sowie P. Castrén, *Ordo populusque Pompeianus*, Acta Instituti Romani Finlandiae 8, 1975). Die Beiträge von Cocco (155–158) und Fadda (161–166) sind Vorabdrucke aus Dissertationen, von deren möglichem Erscheinen der Rez. keine Kenntnis hat.

³ Eine deutschsprachige Version dieses Beitrags erschien unter dem Titel 'Die pompejanischen Wandmalereien in der Villa von Oplontis', Recklinghausen 1975, gleichzeitig mit dem hier besprochenen Band.

⁴ AntK 19, 1976, 118.

toportico; die Dekorationen von Oplontis gelten ihm als Hauptwerk der zweiten Phase des zweiten Stils.⁵ Hier wird man prinzipiell dem Verf. Recht geben müssen und die Dekorationen von Oplontis, die einen unerreichten Höhepunkt illusionistischer Raumausweitung vor Augen führen, der ersten Phase zurechnen und nicht der zweiten, die ja gerade durch einen fortschreitenden Abbau des die ersten Phase bestimmenden Illusionismus gekennzeichnet ist.⁶ Nicht zustimmen wird man hingegen, wenn der Verf. die Dekoration des Caldarium (Raum Nr. 8, Abb. 28–35) ebenfalls noch dem späten zweiten Stil⁷ zurechnet (15). Die Gliederung der Wand durch Farbflächen, die nicht mehr Träger einer körperlichen oder räumlichen Realität sind, weist die Dekoration dieses Raumes dem frühen dritten Stil zu.⁸

Drei Referate befassen sich mit der Rekonstruktion einzelner Wanddekorationen. So berichtigt *Laidlaw* die falsche Restaurierung der Wanddekoration ersten Stils in der Alexander-Exedra der *Casa del Fauno*:⁹ die heute in die Orthostatenzone eingefügten Quaderreihen müssen in die Oberwandzone hinaufgerückt werden (vgl. Abb. 46/47 mit Abb. 49). *Allroggen-Bedel* hat zahlreiche im 18. Jh. ausgeschnittene und in das Napolitaner Museum verbrachte Wandkompartimente, deren ursprünglicher Zusammenhang in Vergessenheit geraten war, wieder zusammengestellt und in den meisten Fällen auch ihre Herkunft klären können. Von besonderem Wert ist die Wiedergewinnung einer bedeutenden Wand zweiten Stils und deren Lokalisierung in einer Villa bei der *Escuderia Real* in Portici (117 Abb. 95 a); demselben Komplex zweiten Stils kann die Verf. Figurenbilder zuordnen, deren eines noch im Katalog der Essener Ausstellung dem vierten Stil zugewiesen ist.¹⁰ Hervorzuheben ist auch die Rekonstruktion der Wand des sogenannten *Sappho-Tondo* (119 Abb. 95 b), deren Herkunft leider unbekannt bleibt. Eine ganze Reihe weiterer Verbindungen und Zuweisungen gelten Wanddekorationen der Villa in Campo Varano (Stabiae).¹¹ Etwa ein Dutzend Exponate der Essener Ausstellung sind mitbetroffen: man hätte sich dringend gewünscht, daß die Erkenntnisse der Verf. bereits im Ausstellungskatalog ihren Niederschlag hätten finden können. *Andreae* berichtet über den großen *Oecus* (H) der *Fannius-Villa* in Boscoreale, der für die Ausstellung mit Hilfe von Farbfotos der auf die Museen von Neapel,

⁵ Zur Phaseneinteilung s. H. G. Beyen, Die pompejanische Wanddekoration vom zweiten bis zum vierten Stil I. II/1. 1938. 1960.

⁶ Daß die Dekorationen von Oplontis über die der *Fannius-Villa* hinausgehen, soll dabei keineswegs bestritten werden; dies gilt jedoch auch für die bekannte Wand aus der Villa der Julia Felix in Pompeji, die Beyen gleichwohl der ersten Phase zurechnet (Beyen a. O. I. 268 ff Abb. 100).

⁷ In der Anm. 3 erwähnten deutschsprachigen Version wird in der Bildunterschrift zu Abb. 28/29 bereits von drittem Stil gesprochen, während im Text (13) weiterhin von zweitem Stil die Rede ist.

⁸ Vgl. eine Dekoration in Pompeji I, 7, 19 (Schefold, Die Wände Pompejis, 36(f); beste Abbildung bei v. Blanckenhagen, The Paintings from Boscorecase, RM 6. Erg.-H. 1962, Taf. 54). Schefold, AntK 19, 1976, 118, hält die Dekoration im Caldarium der Villa von Oplontis mit Recht für eine vespasianische Nachahmung dritten Stils.

⁹ Auch Wanddekorationen ersten Stils im Haus des Sallust hat die Verf. rekonstruiert, s. In memoriam Otto J. Brendel, Mainz 1976, 105 ff.

¹⁰ Kat.-Nr. 253 (s. Anm. 1).

¹¹ Ausführlich jetzt Allroggen-Bedel, RM 84, 1977, 27 ff, Taf. 1–53.

Paris, Amsterdam und New York verstreuten Wände naturmaßstäblich nachgebaut wurde.

Gegenüber der bisher gültigen Rekonstruktionszeichnung von Little¹² fällt neben kleineren Änderungen¹³ vor allem die Verbreiterung des jeweils rückwärtigen Intercoliumns der beiden seitlichen Langwände ins Gewicht; in diesem Punkt ist auch der Ausstellungskatalog noch korrekturbedürftig,¹⁴ wohingegen der Nachbau in Villa Hügel maßgerecht ausgeführt war. Leider wurde versäumt, die Wirkung dieser Änderung durch eine frontale Abbildung (oder Zeichnung) der Ostwand ansichtig zu machen.

Besonderen Schwierigkeiten begegnet seit jeher die Erklärung des großen Figurenzyklus auf den seitlichen Langwänden des Raumes. Der stattlichen Reihe älterer Vorschläge fügt *Fittschen* in seinem Beitrag einen weiteren hinzu,¹⁵ der historische, allegorische und mythische Bezüge vereint.

Demnach wäre der thronende Nackte der Ostwand Philipp II. von Makedonien, die Frau an seiner Seite möglicherweise seine Mutter Eurydike; in der Leierspielerin rechts der Mittelgruppe müßte Olympias erkannt werden (hinter ihr ihre als jünger unterstellte Schwester), während auf der anderen Seite ein Spiegelorakel von der Geburt Alexanders kündet, der als Rückenakt auf der schimmernden Oberfläche des von einer Priesterin gehaltenen Metallschildes sich spiegelt. Ebensogut könnte in dem Nackten aber auch der von Alexander zu seinen mythischen Vorfahren gezählte Achilleus erkannt werden, dem im Beisein seiner Mutter Thetis (der Frau neben ihm) und seiner Gemahlin Deidameia (mit Leier und wieder mit Schwester) die Zukunft seines Geschlechts gezeigt wird. Auf der Westwand erkennt der Verf. die Personifikationen 'Makedonia' und 'Asia' sowie (mit Vorbehalt) einen der Seher, die die Geburt Alexanders geweissagt haben. Die Benennung der Gestalten der Ostwand geht von der Beobachtung aus, daß allein der Nackte und die Leierspielerin auf Thronen sitzen; daraus wird gefolgert, daß diese beiden Gestalten gegenüber allen übrigen hervorgehoben und aufeinander bezogen sind. Die offensichtliche enge Verbundenheit der beiden Gestalten der Mittelgruppe spricht jedoch nachdrücklich gegen diese Folgerung, die für die These des Verf. freilich unverzichtbar ist. Die Deutung des Figurenzyklus von Boscoreale bleibt problematisch.

Unter dem Titel 'Pompejanische Nebenzimmer' behandelt *Strocka* Wanddekorationen, die nicht große Architekturmalerei, sondern lediglich eine einfache Feldereinteilung zeigen. Nach den Beobachtungen des Verf. findet sich einfache Feldermalerei in Neben- und Wirtschaftsräumen (in Cubicula, Gängen, Küchen, Latrinen und Sklavenzimmern) sowie in Armeleutewohnungen und Gewerbebetrieben. Der Verf. übergeht einen antiken Zeugen von allerhöchster Kompetenz: nach Vitruv wird eine aufwendige Architektur-, Landschafts- und Figurenmalerei lediglich in Frühjahrs-, Herbst- und Sommerzimmern sowie in Atrien und Peristylen angewandt; aber selbst Triclinien werden, wenn sie für die Benutzung im Winter gedacht sind, nur mit einfacher Feldermalerei ausgestattet,

¹² AJA 68, 1964, Taf. 25.

¹³ So wird das Podium unter den Figuren höher angenommen als bei Little, und die Stützenform in den Wanddecken (Little zeichnete hier bossierte Säulen) bleibt offen.

¹⁴ Kat.-Nr. 284 (S. 205 ff.).

¹⁵ s. die Zusammenstellung der älteren Vorschläge im Anhang S. 100. Zum nach wie vor unbefriedigenden Stand der Diskussion jetzt v. Blanckenhagen, RM 82, 1975, 93 Anm. 55. 98 (Add.).

weil Wände und Decken vom Rauch des Feuers und vom Ruß der Leuchten schnell verdorben werden.¹⁶

Schefold kommt in seinem Beitrag 'Der zweite Stil als Zeugnis alexandrinischer Architektur' zu dem Schluß, daß an pompejanischen Wänden Verkröpfungen von Sockeln und Gebälken, gesprengte Giebel, Säulen- und Pfeilerarkaden, Bossensäulen und andere unklassische Architekturmotive, die verbreitet als Schöpfungen der römischen Wandmalerei aufgefaßt werden, durchweg der alexandrinischen Architektur entnommen seien.

Der Verf. nimmt eine jüngere Arbeit von H. Lauter zum Anlaß, diese seine bereits früher konzipierten Gedanken (53 Anm. 1) hier vorzulegen. Lauter, der eine Reihe von Motiven der hellenistischen Architektur Alexandrias herausgearbeitet hat und in einigen Fällen Ähnlichkeit mit Motiven der pompejanischen Wanddekoration festzustellen glaubte, hatte die Frage nach einem alexandrinischen Einfluß auf die Wanddekoration zweiten Stils und nach einem möglicherweise sogar alexandrinischen Ursprung dieser Malerei erneut gestellt.¹⁷ Schefold erklärt nun auch solche Motive der pompejanischen Wanddekoration für alexandrinisch, die in der realen hellenistischen Architektur bisher nicht bezeugt sind, und er läßt vor allem einen wesentlichen von Lauter gemachten Vorbehalt¹⁸ fallen: weil das Vergleichsmaterial etwa in Kleinasien und vor allem in Italien selbst nicht ausreicht, wissen wir von zahlreichen Motiven nicht, ob sie bis an die Schwelle der Kaiserzeit tatsächlich nur in Alexandria gebaut wurden. Dagegen betont Schefold zu Recht die römische (und nicht griechische) Struktur und damit Entstehung des zweiten Stils.¹⁹

Borbein widmet seinen Beitrag der Deutung des Scherwand- und Durchblickmotivs im zweiten pompejanischen Stil. Mit der aus der Komparatistik stammenden Methode der gegenseitigen Erhellung literarischer und bildender Kunst (70 Anm. 80) stellt er Motiven der Wanddekoration solche des lukrezischen Lehrgedichts *De rerum natura* gegenüber: der den Ausblick verstellenden Scherwand entsprechen die *moenia mundi* des Gedichts, den entrückten Örtlichkeiten jenseits der Scherwand die *sedes quietae* der Götter. Der Verf. hebt vor allem die gemeinsame Sehweise des gemalten und des literarischen Bildes hervor (der Blick wird jeweils von einem festen Standort aus über eine Grenze hinweg auf ein außerhalb befindliches Ziel von abweichender Realität gelenkt), d. h. der Vergleich zielt zu Recht weniger auf den Inhalt der lukrezischen Philosophie als vielmehr vornehmlich auf die Form ihrer sprachlichen Darbietung (63 mit der Einschränkung Anm. 29). Gerade deswegen erhebt sich allerdings die Frage nach möglichen weiteren Parallelen in der zeitge-

¹⁶ Vitruv 7, 4, 4; 7, 5, 1. Ganz allgemein gilt, daß die Wände eines Zimmers haben müssen *ornatus proprios . . . ad decoris rationes, uti et ex locis aptas et generum discriminibus non alienas habeant dignitates*.

¹⁷ Lauter, JdI 86, 1971, 149 ff (bes. 172 ff). Es geht um Architekturmotive des 'Palazzo delle Colonne' und der 'Roman Villa' in Ptolemais in Libyen. Die Datierung ist äußerst kontrovers. Nach Lauter jetzt Stucchi, Architettura Cirenaica, Rom 1975 (Monografie di Archeologia Libica 9), 216 f mit 217 Anm. 1; 222 mit Anm. 8, wieder für eine erst kaiserzeitliche Datierung.

¹⁸ Lauter a. O. 174.

¹⁹ Anders jetzt Fittschen, in: Hellenismus in Mittelitalien, Kolloquium in Göttingen vom 5. bis 9. Juni 1974. AbhGött 3, 97, 1976, 539 ff.

nössischen nichtlukrezischen Literatur sowie nach der Bedeutung formaler Entsprechungen in anderen Kunstgattungen wie etwa der Architektur.²⁰

Von den baugeschichtlichen und städtebaulichen Beiträgen hängen die Untersuchungen der niederländischen Archäologen *Bastet* und *Brunsting* im Haus des M. Lucretius Fronto in Pompeji eng mit Problemen der Wanddekoration zusammen. In zwei Kampagnen wurden Vorarbeiten (einschließlich kleinerer Sondagen) für eine Publikation des Hauses geleistet. Die Wahl fiel auf dieses Haus, weil man sich hier Aufschlüsse über die Entwicklung des späten dritten Stils und die Datierung des Übergangs zum vierten Stil erhofft. Es ist ein besonderes Verdienst gerade der niederländischen Archäologie, diese Fragen als Desiderat römischer Kunstgeschichtsforschung erkannt und wiederholt behandelt zu haben.²¹ Dieses Problem im Fronto-Haus anzugehen, lag nahe und ist sicher richtig: das Tablinum des Hauses besitzt eine der wichtigsten Wanddekorationen des entwickelten dritten Stils, und ihre Datierung schwankt noch in der neuesten Forschung zwischen 30 und 60 n. Chr. Dem Wunsch Bastets, es möge doch jemand eine *Tecnica Edilizia di Pompei* schreiben, wird man sich gern anschließen, allerdings mit der Einschränkung, daß eine solche Arbeit von einer stilgeschichtlichen Bewältigung des dritten Stils nicht dispensieren kann.

Packer illustriert mit einer Zusammenstellung bescheidenerer Häuser in Pompeji und Herculaneum die Wohnungen jener Durchschnittsbürger, die – so Vitruv – prächtige Vestibula, Tablina und Atrien nicht brauchen, weil sie nicht von anderen besucht werden, sondern ihrerseits bei anderen vorzusprechen genötigt sind.²² Die vom Verf. aufgestellte Grundrißtypologie (141) bleibt deskriptiv und enthält sich entwicklungs geschichtlicher Interpretationen.

Mit der Siedlungsstruktur Pompejis in samnitischer Zeit beschäftigt sich *Lauter*. Eine Kartierung der großen Wohnpaläste des 2. Jh. v. Chr. (150 Abb. 136) scheint zu ergeben, daß der von diesen ausgesparte eigentliche Altstadtkern (Regio VII, 9–14) bereits in samnitischer Zeit – wie auch später in der Kaiserzeit – von sozial niederen Schichten bewohnt wurde. Der hohe Anteil herrschaftlicher Häuser bleibt auch in der ersten Zeit der römischen Kolonie erhalten; erst in der Folge der sozialen Umstrukturierung in der frühen Kaiserzeit beginnt die Zerstückelung der großen Paläste. Wenn unter Berufung auf Vitruv 6, 5, 1 bei Doppelatrium häusern das eine Atrium als das öffentliche, das andere als das private erklärt wird (149), so ist die Quelle offenbar mißverstanden worden:

²⁰ Zur Architektur Drerup, RM 66, 1959, 147ff; hier wird etwa das Bild von der Erstürmung des Palasts des Priamos bei Vergil, Aen. 2, 481ff herangezogen.

²¹ Beyen, Bericht über den VI. internationalen Kongreß für Archäologie, Berlin 1940, 504f; ders., Nederlands kunsthistorisch Jaarboek 5, 1954, 199ff; ders., Antiquity and Survival 2, 1958, 349ff; Bastet, BAntBesch 39, 1964, 149ff; s. a. Schebold, Vergessenes Pompeji, Bern/München 1962, 183ff.

²² Vitruv 6, 5, 1. – Skeptisch gegenüber einer Illustration von Ausführungen Vitruvs durch pompejanische Häuser jetzt Tamm, Opuscula Romana 9, 1973, 73ff.

Vitruv unterscheidet zwar *loca propria* und *loca communia*, rechnet aber das Atrium generell den letzteren zu.

In das vorsamnitische Pompeji führen die Überlegungen von *Riemann*. Der Verf. nimmt eine Entstehung Pompejis im 7. Jh. v. Chr. an; die Nachricht Strabons, daß die ersten Siedler Osker gewesen seien,²³ sieht er durch den Fund einer italo-geometrischen Scherbe bestätigt.

Das Zentrum der ältesten Siedlung sucht der Verf. im Bereich des späteren Forum civile; gegen die Theorie von O. Elia, daß im Gebiet des Forum triangolare eine vorkoloniale Griechensiedlung die Keimzelle der späteren Stadt gebildet hätte, wendet er ein, daß die im Isisbezirk freigelegte Mauer nicht datiert ist (227). Gesichert sei die Anwesenheit der Etrusker im 6. und 5. Jh., während eine politische Präsenz der Griechen weder im 7. noch im 6. Jh. nachweisbar oder auch nur wahrscheinlich sei. Auch der um 520 gebaute 'griechische Tempel' am Forum triangolare könne eine griechische Vorherrschaft nicht bezeugen: der Grundriß ist ganz und gar atypisch, und lediglich die Kapitelle wie die ältesten Dachterrakotten zeigen großgriechischen Charakter. Die Erweiterung der ältesten Stadt (Eschebachs *urbs quadrata*) zur Altstadt wird für die erste H. 5. Jh. vermutet. Die endgültige große Stadterweiterung könne nicht, wie Maiuri annahm, vorsamnitisch sein, weil zum einen die amerikanische Grabung in der Casa di Sallustio (Regio VI) gezeigt hat, daß hier vor 300 kein Haus stand, und zum anderen die Erweiterung ein solches Ausmaß hat, daß sie nur aus der Notwendigkeit erklärt werden kann, große samnitische Bevölkerungsteile aufzunehmen (230f).

Eschebach gibt einen Zwischenbericht über seine Ausgrabungen unter der Oberfläche des Katastrophenjahres 79 n. Chr. im Nordflügel der Stabianer Thermen.

Es konnte eine ältere Phase des Bades festgestellt werden, zu der unter anderem eine gut erhaltenen Sitzbadewanne etwa einen Meter unterhalb der jetzigen Zelle N₁ gehört. Die ältere Phase soll bereits dem ausgehenden 4. Jh. v. Chr. angehören, was an anderer Stelle, so wird versichert, noch begründet werden wird (182). Der Nachweis eines Tores der Altstadtmauer unter dem Frauenapodyterium (185 mit Abb. 183) wäre von größter Bedeutung für die Frage der städtebaulichen Entwicklung Pompejis;²⁴ leider kann er, soweit der Bericht ein Urteil zuläßt, nicht als zwingend betrachtet werden.

Lauter-Bufe verfolgt die Entstehung der Brunnenwand, die als ein Motiv städtischer Hausarchitektur bis in die Spätantike hinein auftritt.

Das Motiv entwickelt sich seit der Mitte des 1. Jh. n. Chr. in der Gartenarchitektur: die Brunnenedicula, wie sie etwa in der Casa del Orso in Pompeji begegnet (Abb. 167), ist die einfachste Form der später mehrachsigen Anlagen. In der Casa del Toro (Abb. 168), deren Garten nach dem Erdbeben von 63 n. Chr. neugestaltet worden ist, wird vielleicht erstmalig die vierte Porticus eines Peristyls durch eine Brunnenwand ersetzt. Im 3. und 4. Jh. n. Chr. wirkt das Motiv bis in den östlichen Mittelmeerraum hinein, wo etwa in Ephesus und in Stobi Häuser mit dreiseitigem Säulenhof und Brunnenwand entstehen (Abb. 172-174).

Cocco berichtet kurz über einen in ihrer Dissertation erarbeiteten Katalog der italisch-korinthischen Kapitelle (70 Exemplare) und der Sofa-kapitelle (18 Exemplare) von Pompeji.

²³ Strabon 5, 247.

²⁴ Zum Problem von Altstadt und 'urbs quadrata' s. H. Eschebach, Die städtebauliche Entwicklung des antiken Pompeji, RM 17. Erg.-H., 1970. Hierzu Lauter, diese Zeitschr. 45, 1973, 597ff.

Sämtliche Kapitelle datieren aus der Zeit zwischen ca. 150 und 80 v. Chr., am Anfang der Reihe stehen die Kapitelle der Basilica. Die Verf. vermutet eine Herkunft der Kapitellform aus dem hellenistischen Osten, etwa aus Syrien oder Alexandria.

Ebenfalls über einen im Rahmen ihrer Dissertation erstellten Katalog berichtet *Fadda*.

Hier geht es um die Profile pompejanischer Impluvien (75 Exemplare). Die Verf. unterscheidet drei Typen, von denen zwei (A und B) hellenistisch sind, während der dritte (C) erst in augusteischer Zeit aufkommt (Typenübersicht 163 Abb. 154–157).

Bruckner macht einige Keramikfragmente bekannt, die bei einer Grabung von A. Tschira und F. Rakob 1961–65 in der Casa del Fauno gefunden wurden.

Castiglione leitet die Telamone der Forumsthermen und des kleinen Theaters in Pompeji von großgriechischen Vorbildern her, die ihrerseits auf die Kolosse des Olympieion von Akragas zurückgehen.

Die Übereinstimmung der Stützhaltung ist in der Tat evident.²⁵ Beim Vergleich mit den Karyatiden des Erechtheion sollte berücksichtigt werden, daß diese *pro columnis*²⁶ stehen, während die großgriechisch-italischen Telamone durchweg einen ausgesprochenen Konsolcharakter besitzen.

Solin bespricht die Wandinschriften im sogenannten Haus des M. Fabius Rufus, wobei ihm verschiedentlich Korrekturen gegenüber der Erstpublikation von Giordano (244 Anm. 4) gelingen.

Unter den Inschriften befinden sich Zitate aus Lukrez und Vergil (das längste in Pompeji gefundene Vergilzitat: Aen. 1, 242) sowie die üblichen Erotica; besonders hervorgehoben wird ein astronomischer Graffito (256ff). Der vom Verf. angenommene *Terminus ante quem* 62 n. Chr. (245) kann unter Umständen nicht mehr ohne weiteres aufrechterhalten werden, nachdem inzwischen in neuausgegrabenen Teilen des Anwesens ausgedehnte Spuren antiker Ausgräber entdeckt wurden (298, Postscriptum zum Beitrag von Cerulli Irelli).

Ciprotti behandelt 273–276 einige nicht zusammenhängende Graffiti, Dipinti und Amphorenaufschriften aus Pompeji. In einem zweiten Beitrag (277–78) macht derselbe Verf. einige Anmerkungen zu möglichen Zeugnissen des frühen Christentums in Pompeji.

Dem Kult von Kybele und Attis in Pompeji ist der Beitrag von *Tran Tam Tinh* gewidmet. Eine Reihe von Denkmälern beweisen, daß Kybele in Pompeji einen Kult besaß, obwohl der Tempel der Göttin sich bisher nicht hat feststellen lassen und die epigraphischen Quellen schweigen.

Das Bild einer Kybele-Prozession neben der Tür eines Ladens (IX, 7, 1) in der Via dell'Abbondanza (256–257) betrifft das von Ovid²⁷ beschriebene Fest der Megalesia. Gegen die These von P. Lambrechts, daß Attis erst unter Antoninus Pius (möglicherweise durch den Einfluß Faustinas) in den Rang eines Gottes erhoben worden sei, führt der

²⁵ Vgl. die Behandlung des Typus in der Wiener Dissertation von F. Schaller, *Stützfiguren in der griechischen Kunst* (1973), 148ff. 155ff. Die Materialsammlungen beider Arbeiten können einander ergänzen. Zur griechischen Stützfigur zuletzt Drerup, *Marb WPr* 1975/76, 11ff.

²⁶ Vitruv 1, 1, 5 bei der Erklärung des Worts 'Karyatide'.

²⁷ *Fasti* 4, 182–186.

Verf. vor allem Statuetten aus Pompeji (Abb. 250–255) sowie eine Lampe aus Herculaneum (Abb. 247) an.

Fragen des Geldumlaufs in den Vesuvstädten geht *Pozzi Paolini* nach, die Funde von Erspartem ('gruzzoli') aus privaten Wohnhäusern vornehmlich der Regio VI untersucht. Der Beitrag von *Etienne* enthält viel Wissenswertes über den pompejanischen Wein, einen Wein von hoher Qualität, der gut altert und nach 10 Jahren am besten ist, wenn auch sein hoher Alkoholgehalt bis zur sechsten Stunde des nächsten Tages Kopfschmerzen verursacht (309f). Pompejanischer Wein wurde seit dem frühen 1. Jh. v. Chr., zumindest aber seit augusteischer Zeit, über Narbonne und Toulouse bis nach Bordeaux exportiert.

Der Aufsatz von *Cerulli Irelli* greift über das Jahr 79 n. Chr. hinaus und untersucht, die Forschungen vor allem A. Soglianos wiederaufnehmend (291 Anm. 3), die Frage einer möglichen Erneuerung Pompejis nach der Katastrophe. Immerhin erscheint der Name der Stadt auf der *Tabula Peutingeriana*, und Kaiser Titus war nachweislich bemüht, eine Wiederherstellung Kampaniens nach dem Vesuvausbruch zu organisieren.²⁸ Wertvoll ist zunächst die von der Verf. gegebene Zusammenstellung von Spuren antiker Ausgräber. Wichtiger sind für ihre Fragestellung die insgesamt neun Belege späterer Besiedlung (alle außerhalb der alten Stadtmauern) sowie eine Reihe später Gräber; eine Siedlung von städtischem Charakter nach 79 n. Chr. läßt sich am Ort des alten Pompeji bisher nicht wahrscheinlich machen.

Zum Abschluß des Kolloquiums wie des vorliegenden Bandes bespricht *Neutsch Pompeiana* im klassischen Weimar.

Am Ende des Bandes findet sich ein Stadtplan von Pompeji, in dem neun verschiedene Formen baulicher Nutzung farbig eingetragen sind, mit einer kurzen Erläuterung von *Eschebach*. Derselbe Plan mit derselben Erläuterung war bereits dem Ausstellungskatalog beigefügt. Im Text des vorliegenden Sammelbandes findet der Plan keinen Bezug, obwohl verschiedentlich – etwa in den Beiträgen von Packer und Lauter – auf ihn hätte verwiesen werden können; derartige Verweise einzuarbeiten, wäre Aufgabe der Redaktion gewesen. Ein anders gestalteter Stadtplan (mit wichtigen Straßennamen, mit Kennzeichnung der Grenzen der Altstadt und Bezeichnung im Text behandelter Gebäude wie der Stabianer Thermen oder der *Casa del Fauno*) wäre für den Benutzer des Buches weitaus nützlicher gewesen.

Ein weiterer redaktioneller Mangel betrifft den Aufsatz von *De Franciscis* (9–18): im Text fehlen Verweise auf die Abbildungen, und den Abbildungen fehlen die Bildunterschriften, so daß der Benutzer durch doppeltes Nachschlagen die Abbildungsnummer über das Abbildungsverzeichnis heraussuchen muß.

Die Ausstattung des Bandes ist großzügig, mit breitem Satzspiegel, breitem Innenrand und Leineneinband. Die Leimung der zahlreichen Kunstdrucktafeln, die als einzelne Blätter jeweils hinter den zugehörigen

²⁸ *Sueton, Titus* 8, 4.

Aufsätzen eingefügt sind, hält der intensiven Benutzung in einer Seminarbibliothek nicht lange stand. Die modische randbündige Anordnung der Einzelbilder auf den Tafeln kommt dem Zweck der wissenschaftlichen Abbildung nicht entgegen, weil das Gewicht des Einzelbildes gegenüber der graphischen Gesamtwirkung der Tafel zurücktritt; außerdem gehen beim Beschneiden des Blocks Randzonen des Bildes verloren, die gelegentlich von Bedeutung sein können.²⁹

Der Sinn eines Kolloquiums liegt nicht allein in der Versammlung einer größeren Anzahl von Einzelbeiträgen zu einem bestimmten Themenkreis, sondern ganz besonders auch darin, daß in der Diskussion unterschiedliche Standpunkte und Methoden sichtbar und vergleichbar werden. Es ist daher zu bedauern, daß auf einen Abdruck der Diskussionsbeiträge verzichtet wurde. In Verbindung mit der erwähnten Ausstattung gewinnt der Band mehr den Charakter einer Festschrift als den eines Kongreßberichts. Sein über den Einzelbeitrag hinausgehender Wert liegt nicht zuletzt darin, daß trotz der zwangsläufig zufälligen Zusammenstellung Schwerpunkte der gegenwärtigen Forschung erkennbar werden. Zu diesen zählen die städtebaulichen und baugeschichtlichen Untersuchungen, deren deutliche Konzentration auf das städtische Wohnhaus nicht allein im Objekt selbst begründet liegt, sondern einer auch sonst erkennbaren, gelegentlich programmatic verstandenen Intensivierung der Forschung auf diesem Gebiet entspricht.³⁰ Die große Zahl der Referate zur Wandmalerei (neun Beiträge, die mit 40% des Gesamtumfangs innerhalb des Bandes die größte Gruppe ausmachen) unterstreicht die unverändert große Bedeutung der pompejanischen Wände für die römische Kunstgeschichte. Berücksichtigt man ferner die breite thematische Streuung der übrigen Referate, so zeigt sich hier an dem komplexen Forschungsobjekt 'antike Stadt', daß Kunstarchäologie und Realienforschung keineswegs, wie es in jüngsten Diskussionen verschiedentlich dargestellt worden ist,³¹ konkurrierend einander gegenüberstehen, sondern einander ergänzen und durchdringen.

Besondere Beachtung verdienen zwei Unternehmungen, die in dem vorliegenden Band beiläufig bekannt gemacht werden: die zeichnerische und fotografische Aufnahme aller Reste ersten Stils durch Laidlaw (39) und die Katalogisierung aller Reste dritten Stils durch die Niederländer (197). Beiden Unternehmungen ist eine schnelle und gut dokumentierte Publikation zu wünschen.

Mainz

Burkhardt Wesenberg

²⁹ So ist etwa bei den Wanddekorationen von Oplontis den Abb. 5, 11, 14–15, 23 in der Anm. 3 zitierten separaten Ausgabe mehr zu entnehmen als den entsprechenden Abbildungen des mir vorliegenden Bandes, obwohl sie offenbar mit denselben Klischees hergestellt sind.

³⁰ s. Diskussionen zur archäologischen Bauforschung 1, Die antike Stadt und ihre Teilbereiche, Berlin 1974, 125f (Forschungsprogramm 'Haus- und Wohnformen' des Deutschen Archäologischen Instituts).

³¹ a. O. 62f; ferner: Mitteilungen des Deutschen Archäologen-Verbandes e. V. 8, 1977, 43ff (Soeching).

4. LITERATURWISSENSCHAFT. PHILOLOGIE

Elliger, Die Darstellung der Landschaft in der griechischen Dichtung (E. A. Schmidt)
Gnilka und Schetter (Hrsg.), Studien zur Literatur der Spätantike (L. Bieler)
Lesky, Vom Eros der Hellenen (R. Flacelière)
Müller, Handwerk und Sprache. Die sprachlichen Bilder aus dem Bereich des Handwerks in der griechischen Literatur bis 400 v. Chr. (O. Lendle)
Page (Ed.), Epigrammata Graeca (M. L. West)
Schmalzriedt, Ηερὶ φύσεως. Zur Frühgeschichte der Buchtitel (C. W. Müller)

5. PHILOSOPHIE. NATURWISSENSCHAFTEN

Jürss, Zum Erkenntnisproblem bei den frühgriechischen Denkern (E. Heitsch)
Plessner †, Vorsokratische Philosophie und griechische Alchemie in arabisch-lateinischer Überlieferung. Studien zu Text und Inhalt der *Turba Philosophorum*. Nach dem Manuskript ediert von Klein-Franke (I. Opelt)
Solmsen, Intellectual Experiments of the Greek Enlightenment (G. B. Kerferd)

6. RELIGION. MYTHOLOGIE

Bianchi, The Greek Mysteries (C. Bérard)
Graf, Eleusis und die orphische Dichtung Athens in vorhellenistischer Zeit (G. Zuntz)
Grandjean, Une nouvelle arétalogie d'Isis à Maronée (L. Vidman)
Mellor, Θεὰ Ρώμη. The Worship of the Goddess Roma in the Greek World (J. R. Fears)

7. SPRACHWISSENSCHAFT. GRAMMATIK. METRIK. LEXIKA

Godart et Olivier, Recueil des inscriptions en linéaire A. 1: Tablettes éditées avant 1970 (A. Heuback)
Pfiffig, Etruskische Signaturen, Verfertigernamen und Töpferstempel (R. Pfister)
Foca, De nomine et verbo. Introd., testo e comm. a cura di Casaceli (S. Lundström)
Spyropoulos and Chadwick, The Thebes Tablets II. Including indexes of the Thebes tablets by Melena (L. R. Palmer)
Untermann, Monumenta Linguarum Hispanicarum. Bd. 1: Die Münzlegenden (M. Koch)

8. PALÄOGRAPHIE. EPIGRAPHIK. PAPYRUSKUNDE. NUMISMATIK. HANDSCHRIFTENKUNDE

Alföldy, Die römischen Inschriften von Tarraco (M. P. Speidel)
The Oxyrhynchus Papyri. XLIII. Ed. with transl. and notes by Rea. With contrib. by Bartoli and others (J. Shelton)
Price and Waggoner, Archaic Greek Coinage. The Asyut Hoard (R. Ross Holloway)
Weidauer, Probleme der frühen Elektronprägung (C. M. Kraay)

9. MITTELGRIECHISCHE MITTELLATEIN

Brearley (Ed.), Commentum Sedulii Scotti in Maiores Donatum Grammaticum (B. Löfstedt)
Brunhölzl, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters. 1: Von Cassiodor bis zum Ausklang der karolingischen Erneuerung (L. Bieler)
Moravcsik, Einführung in die Byzantinologie (W. Hörandner)
Nicetae Choniatae Historia. Rec. van Dieten (R. Walther)

10. KULTURGESCHICHTE

Schmidt, Spielzeug und Spiele der Kinder im klassischen Altertum. Mit Beispielen aus den Beständen des Deutschen Spielzeugmuseums Sonneberg (H. Herter)
White, Farm Equipment of the Roman World (W. Richter)

11. GESCHICHTE, LANDESKUNDE, WIRTSCHAFT

Fitz, La Pannonie sous Gallien (G. Alföldy)
Harris, Rome in Etruria and Umbria (R. Bloch)
Lévy, Athènes devant la défaite de 404. Histoire d'une crise idéologique (P. Cartledge)
Rivista Storica dell'Antichità. Anni VI-VII, 1976-1977. Scritti in memoria di Gianfranco Tibi-
letti (J. Vogt)
Salmon, Population et dépopulation dans l'empire romain (W. den Boer)
de Sanctis, La guerra sociale. Opera a cura di Polverini (J. Deininger)

12. RECHT

Piccirilli, Gli arbitrati interstatali greci. Vol. 1: Dalle origini al 338 a. C. Introd., ed. crit., trad., comm. e indici (J. v. Ungern-Sternberg)

Talamanca, Ricerche sul processo nell'Egitto greco-romano. 1: L'organizzazione del 'conventus' del 'praefectus Aegypti' (H. A. Rupprecht)

13. ARCHÄOLOGIE. VORGESCHICHTE

Alfoldi, A., und E. Alfoldi, *Die Kontorniat-Medaillons. Teil 1: Katalog. Unter Mitwirkung von Clay (J. P. Callu)*
 Bianchi Bandinelli, Torelli, *Etruria. Roma (T. Dohrn)*
 Corpus Vasorum Antiquorum. USA. 16: *Metropolitan Museum of Art, New York. 4: Attic black-figured neck-amphorae. Ed. by Moore and von Bothmer (J. Boardman)*
 Hofkes-Brukker, *Der Bassai-Fries in der ursprünglich geplanten Anordnung. Mallwitz, Zur Architektur des Apollon-Tempels in Bassai-Phigalia. Neuaufnahmen des Frieses von Stresow Czakó (M. Robertson)*
 Robertson, *A History of Greek Art (E. Simon)*
 Simon, *Die griechischen Vasen. Aufnahmen von M. und A. Hirmer (A. Greifenhagen)*
 Stucchi, *Architettura cirenaica (H. Lauter)*

NACHRÜFE

CALDER III, W. M.: Gilbert Highet †
 FRITZ, K. v.: Hermann Fränkel †
 GELZER, TH.: Willy Theiler †
 GÖRGEMANNS, H.: Franz Dirlmeier †
 HEUSS, A.: Carl Schneider †
 MÜLLER, G.: Hans Diller †
 PASOLI, E.: Giovanni Battista Pighi †
 PÖSCHL, V.: Marcel Durry †
 SANDERS, G.: Franz Altheim †
 SCHIERING, W.: Hans Möbius †
 STEFFEN, V.: Kasimir Felix Kumaniecki †
 ZIMMERMANN, K.: Gottfried von Lücke †

Der Gnomon erscheint vierteljährlich zweimal, seit 1961 im Gesamtumfang von 58 Bogen.

Bezugspreis: ab Band 21 (1949) DM 64.-; ab Band 37 DM 76.-; ab Band 38 DM 82.-; ab Band 43 DM 98.-; ab Band 45 DM 108.-; ab Band 46 DM 124.-; ab Band 47 DM 145.-; ab Band 49 DM 158.-; ab Band 50 DM 168.- (in diesem Preis sind DM 9,51 Mehrwertsteuer enthalten).

Die Berechnung erfolgt jährlich.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen entgegen.
Verlag: C. H. Beck'sche Verlagsbuchhandlung (Oscar Beck), Wilhelmstraße 9, 8000 München 40.
Der Verlag ist OHG. Gesellschafter sind Dr. Hans Dieter Beck und Wolfgang Beck, beide Verleger in München.

Druck der C. H. Beck'schen Buchdruckerei, 8860 Nördlingen.
Alle redaktionellen Zuschriften an Prof. Dr. Ernst Vogt bzw. an Dr. Heinz-Werner Nörenberg,
Universität München, Institut für Klassische Philologie, Geschwister-Scholl-Platz 1, D-8000 München 22
Rangierungsumsätze an dieselbe Anschrift.

Entgegнungen werden im Gnomon nicht aufgenommen. Eingegangene Druckschriften werden nicht zur點kgeschickt.
Mit Namen gezeichnete Artikel geben die Auffassung des Verfassers, nicht die der Redaktion wieder.
Alle Nachrichten werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewissheit vergeben.